

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unseren Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

N^o 112.

Dienstag, den 22. September

1896.

Bekanntmachung.

Am 30. September d. J. sind der 2. Einkommensteuer-, der 3. Land- und Landeskulturrenten-, sowie der 3. Wasserzinsstermin für das Jahr 1896 fällig.

Mit dem 2. Einkommensteuertermin ist gleichzeitig zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen von den beteiligten Gewerbetreibenden ein Beitrag von zwei Pfennigen auf jede Mark desjenigen Steuerjahres für das Jahr 1896, welcher auf das im Einkommensteuercataster eingestellte Einkommen aus dem Handel und Gewerbe entfallen würde, mit einzubringen.

Es wird dies hiermit bekannt gegeben mit dem Bemerkten, daß zur Zahlung des Wasserzinses eine Frist bis zum 15. Oktober d. J. und zur Zahlung der Einkommensteuer und des Zuschlags für die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen eine Frist bis zum 21. Oktober d. J. nachgelassen ist, hiernach aber sofort mit der zwangsweisen Einziehung der etwaigen Reste vorgegangen wird.

Eibenstock, am 23. September 1896.

Der Rath der Stadt.

In Vertretung:
Justizrath Landrod.

Beger.

Die Lage in Konstantinopel.

Man berichtet aus Konstantinopel: In den türkischen Regierungskreisen ist man wieder sehr ängstlich geworden. Den letzten Drahtberichten zufolge befürchtet man dort den Ausbruch neuer Unruhen, und zwar nicht so sehr in Folge der vom armenischen Revolutionskomitee den Botschaftern zugesandten „Drohbriefe“, als vielmehr angesichts des unverkennbar wiederwachsenden Fanatismus der unheimlichen mohammedanischen Straßenmenge. Die russische Botschaft hält die Thore geschlossen und wird durch einige Hunderte bis an die Pforte bewaffneter Matrosen bewacht. Die Softas, welche bei den letzten Massenmorden sich ruhig verhielten, ja sogar durch ihre Haltung gegen diese protestirten, haben in Stutari und vor dem Sultanpalast in Hildiz demonstriert, um ihren Herrscher zur Unnachgiebigkeit gegenüber den Forderungen der europäischen Mächte und zu weiteren Verfolgungen der Armenier „aufzumuntern“. Kurz, an allen möglichen beunruhigenden Zeichen fehlt es nicht. Aus dem Hildizhof gelangen zwar an die Botschafter beruhigende Berichte, und die hohe Pforte versichert, nach der Verhaftung einer großen Zahl von Demonstranten und deren Verbannung die Lage zu beherrschen und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe garantiren zu können, aber das Gefühl der Sicherheit kehrt trotz dieser Verbewerung in die geängstigten Gemüther der christlichen Bevölkerung doch nicht ein. Daß man den jetzt fast täglich sich ereignenden Schlägereien in fast allen Stadtvierteln Konstantinopels eine gewisse Bedeutung immerhin beizulegen hat, das beweist auch die Unruhe der Börse, die bekanntlich in enger Fühlung mit dem wirklichen Thatbestande im Orient zu stehen pflegt. Gerüchtwiese verlautet übrigens auch, daß der englische Admiral Seymour mit einer Anzahl von Kriegsschiffen in der Nähe der Einfahrt in die Dardanellen sich in Bereitschaft hält und die Forcierung dieser Meerenge für den Fall neuer Unruhen angeordnet haben soll.

Ein energisches Eingreifen der englischen Mittelmeerflotte in die türkischen Wirren auch ohne vorheriges Einvernehmen mit den übrigen europäischen Mächten hält man jedenfalls auf der Pforte nicht für ein Ding der Unmöglichkeit. Dafür spricht auch die Meldung von den Vorkehrungen, die die türkische Regierung unter Mitwirkung der militärischen Attochés der russischen Botschaft behufs Verstärkung der Befestigungen am Dardanelleneingang getroffen hat. Der Lärm, den die englische Presse in den letzten Tagen erhoben hat, um die englische Regierung zu einer energischen Hilfsaktion zu Gunsten der Armenier zu veranlassen, mußte erklärlicherweise an der Newa ein lebhaftes Misstrauen hervorrufen, wo man an der Auffassung streng festhält, daß die Türkei der Armenier wegen nicht ernsthaft beunruhigt werden dürfe.

Dieser Gegensatz zwischen der russischen Politik und der Englands, wofelbst die gegen die Türkei gerichtete und direkt die Abiegung des Sultans fordernde Bewegung von der Regierung offenbar nach Kräften unterstützt wird, kennzeichnet überhaupt die ganze gegenwärtige Situation. Und dieser Gegensatz wirkt natürlich auch in leicht erkennbarer Weise auf das Verhalten der Türken und Armenier selbst ein. Halten sich doch eben die beiden in Konstantinopel einander unversöhnlich gegenüberstehenden Elemente — Türken u. Armenier — in der Hoffnung auf die ihnen in Aussicht stehende Hilfe ihrer auswärtigen Gönner zur Wiederaufnahme der Gewaltthätigkeiten schon wieder bereit!

Bemerkenswerth ist es übrigens auch, daß man sich in Russland gar keine große Mühe mehr giebt, die Engländer im Unklaren über die Stellungnahme der russischen Diplomatie zu belassen. Das auswärtige Sprachorgan der letzteren, der „Nord“, drückt in seiner neuesten Erörterung über die armenische Frage sein Erstaunen darüber aus, daß die Armenier, die sich immer durch ihren Serwilismus den Paschas und sogar den Agas gegenüber berücksichtigt gemacht und jede Erhebung der Griechen dazu benutzten, sich Vortheile von der Pforte zuwenden zu lassen, plötzlich sich als erfahrene Revolutionäre und als Vorkämpfer eines armenischen Reiches entpuppt hätten. Diese überraschende Erscheinung müsse auf den Plan Englands zurückgeführt werden, das Vordringen Russlands in Zentralasien durch die armenische Bewegung in

Rußland und in der Türkei zu hindern oder wenigstens zu erschweren. Schon im Jahre 1865 habe der armenische Katholikos von Etchmiadzin, inspirirt von der englischen Regierung, Polen und Armenier zur Inthronisierung einer antirussischen Bewegung zu verwenden gesucht. Der Plan sei damals an der Gleichgültigkeit der Armenier gescheitert. Nichtsdestoweniger sei die geheime Wühlarbeit in der früheren Richtung fortgesetzt worden, insbesondere von dem in London gegründeten armenischen Geniralkomitee.

Gegen die Richtigkeit dieser Behauptungen des „Nord“ wird sich schwerlich etwas einwenden lassen. Richtig erkannt hat man also in Russland jedenfalls die Ziele der englischen Wuchschafften und wird sich darauf einrichten. Mit einer Wiederherstellung geselliger und normaler Verhältnisse in Konstantinopel und im Orient überhaupt aber sieht es unter solchen Umständen natürlich so wenig rosig wie möglich aus.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das preussische Ministerium hat betreffs der Margarine folgende Verfügung an die Behörden erlassen: „Nachdem der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, in der vom Reichstag beschlossenen Fassung seine Zustimmung verweigert hat, muß angesichts der darüber in landwirthschaftlichen Kreisen herrschenden hohen Erregung Alles versucht werden, um eine verschärfte Handhabung des in Geltung gebliebenen Reichsgesetzes vom 12. Juli 1887 herbeizuführen und damit wenigstens auf diesem Wege den Wünschen der Interessenten auf agrarischem Gebiete entgegenzukommen. Denn es ist anzunehmen, daß mit einer möglichst strengen Ausführung der Vorschriften des alten Gesetzes und einer ausgiebigen Kontrolle, wenn auch nicht die volle Wirkung des Entwurfs der Reichsregierung, so doch eine ganz wesentliche Verbesserung der auf dem Fett- und Buttermarkt herrschenden Zustände erreicht werden kann.“ In Ausführung dieses Erlasses sind die unteren Verwaltungsbehörden angewiesen worden, die vorgeschriebenen Revisionen der Verkaufsstellen, in denen Margarine feilgeboten wird, alljährlich einmal recht eingehend auszuführen und über das Ergebnis bis zum 1. Dezember jeden Jahres Bericht zu erstatten.

— In den Verhandlungen der Handwerkerkonferenz ist die Frage des Befähigungsnachweises nur ganz leicht gestreift worden und man hat mit stillschweigendem Uebereinkommen daran nicht weiter zu rühren für opportun erachtet, weil man das leidliche Einvernehmen, das augenblicklich zwischen der Regierung und den leitenden Handwerkerkreisen besteht, schonen zu sollen meinte. Gleichwohl hat sich auch bei diesem Anlaß gezeigt, daß die letzteren an ihrer alten Forderung mit unverminderter Entschiedenheit festhalten, wenn sie einstweilen auch darüber Discretion wahren. Bei dem im November zu gewärtigenden allgemeinen Handwerfertag wird sie ohne Zweifel von Neuem zur Diskussion gestellt und abermals als das oberste Ziel der ganzen Bewegung bezeichnet werden, wie es auf dem vorjährigen großen Handwerfertag in Halle auch geschah.

— Ein rühmliches Zeichen für das Bestreben der preussischen Domänenverwaltung, sich die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik nutzbar zu machen, bilden die Versuche betreffs Anwendung der Elektrizität im landwirthschaftlichen Betriebe aus den Domänen. Mit der Einrichtung elektrischer Anlagen ist bereits auf je einer Domäne in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Hildesheim und Rassel vorgegangen. Die Elektrizität soll nicht nur für die Beleuchtung, sondern namentlich auch für landwirthschaftliche Arbeiten der verschiedensten Art, als Dreschen, Häckselschneiden, das Treiben von Mählen und Pumpen, den Betrieb von Brauereien und den landwirthschaftlichen Kleinbetrieb, vornehmlich aber auch für das Pflügen Verwendung finden. Es steht zu erwarten, daß diese Versuche vorbildlich und eventuell bahnbrechend für die Verwertung der Elektrizität im landwirthschaftlichen Betriebe im größeren Maßstabe werden.

— Kofstock. Vom 15.—17. September tagte in Kofstock der fünfte Verbandstag der Vereine deutscher Molkerei-Beamten und Pächter. Der eine der gefaßten Beschlüsse bezweckte die Beschränkung des Verbrauchs der Margarine. Es wurde nämlich auf Antrag des sächsischen Vereins beschlossen, die land- und milchwirthschaftlichen Vereine zu ersuchen, daß sie sowohl bei ihren Arbeitern darauf hinwirken, künftig soweit als möglich nur Butter zu verbrauchen, wie die Landwirthe zu veranlassen, in Zukunft in ihrem eigenen Haushalte auch nur Molkereiprodukte zu verbrauchen, um so die Margarine mehr und mehr zu verdrängen. Denn es diene der Margarine als größte Empfehlung, wenn gerade die Landwirthe und ihre Arbeiter sie in so hohem Maße konsumiren.

— Der „Ostdeutsche Grenzboten“ erfährt von angeblich gutunterrichteter Seite, daß der Zar seine Besuche in England und Frankreich infolge der Anarchisten-Affairen abkürzen und die Rückreise nach Russland per Bahn antreten werde. Hierbei soll eine nochmalige Begegnung mit Kaiser Wilhelm in Kominten oder Tralethen beabsichtigt sein.

— Budapest, 19. Septbr. Nach dem „Magyar Hirlap“ kam es in Nevefinsze (Herzegowina) zwischen einem Bataillon des ungarischen 38. und des kroatischen 78. Infanterie-Regiments aus nationalen Ursachen zu einem blutigen Kampfe, an dem auch Offiziere sich beteiligten. Der Kommandant des 38. Regiment ließ auf das 78. Regiment schießen; es soll der vierte Theil der Kroaten auf dem Plage geblieben sein.

— In Budapest ist am Donnerstag als VII. Internationaler Friedenskongress jene Vereinigung sonderbarer Heiliger zusammengetreten, die inmitten der von nationalen Leidenschaften und internationalen Konflikten aller Art erfüllten Welt, es als ihre Daseinspflicht erachtet, den Krieg zu bekämpfen und zum Frieden zu mahnen. Ein schönes und edles Ziel, eine erhabene Aufgabe hat sich dieser Friedenskongress gestellt; wäre es möglich, das den Friedensfreunden vornehmende Traumbild vom ewigen Frieden zu erfassen und von seinem Wollenthrone in das friedlose Getümmel irdischer Gegensätze und Verhältnisse als Behoriam heilschende Gottheit hinzuzuwirken, so würden ungeheure Opfer den Völkern erspart bleiben und unendlich viel Herzleid gestillt werden. Die Hoffnung aber, daß die Zukunft der Friedensidee bereinst zum Siege verhelfe, daß ein durchschlagender Erfolg den beiden Losungen: „Die Waffen nieder!“ und „Frieden auf Erden!“ zu Theil wird, ist ein Phantom. Aber man muß es den Mitglidern der Friedensorganisation lassen: dieselben treten, unbeirrt durch die Unfruchtbarkeit aller von ihnen aufgewendeten Liebesmühe, mit dem Feuer theatralischer Begeisterung für ihre Ideen ein und sie halten fest an der Ueberzeugung, daß der Tag noch einmal anbricht, an dem ihre Mission in Erfüllung gehen wird.

— Frankreich. Bei den Manövern des II. Armeekorps ist zum ersten Male eine mit zusammenlegbaren Fahrrädern ausgestattete Radfahrerkompanie in Stärke von sechzig Mann zur Verwendung gelangt. In den in der französischen Fachpresse veröffentlichten Berichten wird nur auf die Vortheile der neuen Einrichtung hingewiesen und nirgends ein Nachtheil erwähnt. Ohne die militärische Brauchbarkeit des Velozipeds irgenwie anzweifeln zu wollen — scheint es sich doch erst jüngst bei den deutschen Manövern aufs Beste bewährt zu haben — sehen wir aus jener Ursache der rein optimistischen Schilderung von einer näheren Betrachtung der in Rede stehenden Ergebnisse ab und geben vielmehr nur rein äußerliches wieder: Die Ausrüstung der Kompanie entsprach im Allgemeinen der infanteristischen, jedoch hat der Radfahrer nur 120 Patronen bei sich, da er in den Patronentaschen ein einziges Werkzeug zur Ausbesserung der Maschine mit sich führen muß. Auch trägt er kein Lebelgesehr, sondern das Kurzgewehr (mousqueton) der Artillerie, das in moderner Art mit einem Mittelschaftmagazin versehen ist und dadurch den Lebel weit übertrifft. In jedem Halbpeloton führt ein Mann die nöthigen Geräthe mit zur schnellen Reparatur eines geplatzen Radreifes, dazu hat jede Kompanie zwei Mechaniker, die ein Doppelrad fahren, das zum Regimentstrain gehört und größere Ersatzstücke mit sich führt, während ein aus Proye und Feldschmiede bestehendes Arme-

fahrzeug eine vollständige Reparaturwerkstatt für Fahrräder enthält.

In Frankreich herrscht gegenwärtig einige Besorgnis wegen des Einflusses, dem der Kaiser Nikolaus II. bei seinem Besuche in England seitens seiner hohen Verwandten zu Gunsten der Uebernahme eines Protektorats über die Türkei ausgeübt sein könnte, mit dem die Engländer die Ueberlassung Ägyptens einzutauschen gedenken. Wir halten diese Besorgnisse für ein Produkt der aufgeregten Phantasie, einmal weil ein solches Einverständnis unter den Mächten über die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes in der Türkei besteht und sogar zu einer stark markirten Stellungnahme Russlands gegen die englische Insinuation geführt hat, und dann auch darum, weil die definitive Festsetzung der Engländer in Ägypten keineswegs sich so leicht im Wege eines Tauschgeschäfts ermögligen lassen würde, bei dem Deutschland in Rücksicht auf seine kolonialen Interessen doch auch ein sehr gewichtiges Wort mitzureden hätte. Darüber, daß der Nil den Engländern nicht zu überantworten ist, herrscht unter den europäischen Großmächten schwerlich auch nur der geringste Zweifel. Die russische Regierung würde überdies ihre Interessen hinreichend zu wahren wissen, um sich auf einen so fragwürdigen Handel mit England nicht einzulassen, der seinen nennenswerten Vortheil, dagegen aber die unangenehmsten Verwickelungen verbrächte. Wie man in Russland über die in England geschürte Bewegung im Orient denkt, darüber liegen in der russischen Presse täglich Kundgebungen vor, die alleammt darauf hinauslaufen, daß der englischen Politik am Goldenen Horn mit rücksichtsloser Schärfe entgegengetreten werden müsse. Die Aufgabe der Diplomatie der europäischen Kontinentalmächte — so führt heute die „Nowoje Wremja“ aus — müsse es sein, jede einseitige englische Einmischung in die türkischen Angelegenheiten zu verhindern und dafür Sorge zu tragen, daß Ruhe und Ordnung so bald als möglich im Orient wieder plattgreifen, um die Aufmerksamkeit ungeheilt dem Vordringen der Engländer im Sudan zuwenden zu können. Der Sultan werde es sich gefallen lassen müssen, daß sogar in die „inneren“ türkischen Gewässer ein Geschwader der europäischen Kontinentalmächte einläuft. Kurz, die Orientfrage müsse um jeden Preis schleunigst beigelegt werden, damit Europa für andere politische Angelegenheiten die Hände freibehalte.

Locale und sächsische Nachrichten.

Johannegeorgenstadt, 19. September. Eine eigenartige gewiß selten daheimende Gräberschmückung fand gestern auf hiesigem Friedhofe statt. Gestern vor 100 Jahren war der Hochzeitstag des unter den ältesten Bewohnern unserer Stadt noch im besten Andenken stehenden Pastors M. Franz Thomas Tröger mit der Tochter des damaligen Bürgermeisters Gündel hier. Aus Pietät gegen ihre Eltern schmückte nun die einzige noch lebende jüngste Tochter derselben, Frau verw. Pastor Preußner aus Freiberg, welche hier zum Besuche weilt, die Gräber der Entschlafenen mit Guirlanden und Kränzen. Pastor Tröger wird als tüchtiger Kanzelredner von seinen Zeitgenossen gerühmt. Seine Antrittspredigt, welche er am 6. Juni 1790 als Diakonus hier gehalten hat, befindet sich noch als Manuscript im Besitze seiner Nachkommen.

Dresden, 18. Septbr. Gegenüber der auch von uns gebrachten Notiz betreffs der Wiedereröffnung der Festung Königstein für das Publikum wird von der Kommandantur mitgeteilt, daß „von irgend welcher Art der in den jetzt bestehenden Bestimmungen über den Besuch der Festung keine Rede ist.“

Seine Majestät König Albert hat aus Anlaß der Beendigung der Manöver folgenden Armeebefehl erlassen: „Armeebefehl für den 12. September 1896. Es ist mir eine Freude, den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meiner Armee nach Beendigung der diesjährigen großen Herbst-Übungen für die von ihnen bei jeder Gelegenheit und in besonders hervortretender Weise bei jeder Gelegenheit gezeigte gute Haltung, für die bewiesene Ausdauer und die pflichttreue Hingabe an den königlichen Dienst meine volle Anerkennung auszusprechen. Die Manöver in so großem Umfange haben den Führern aller Grade so viel Lehrreiches geboten, es war Gelegenheit, Erfahrungen mannigfachster Art zu sammeln. Ich habe die Ueberzeugung, daß diese Erfahrungen allseitig Anregung zu sorgfältiger, ernster Arbeit und zu sachgemäßer Verwerthung für die weitere Ausbildung der Truppen geben werden. Das Kriegsministerium hat diesen Befehl allen Commando-Behörden und Truppentheilen der Armee bekannt zu geben. Bangen, am 12. September 1896. gez. Albert. An das Kriegsministerium.“

Leipzig, 18. Septbr. In letzter Nacht wurde hier ein frecher Raubfall verübt. Als sich ein am Matthäikirchhofe wohnhafter Schneidermeister auf dem Nachhausewege befand, näherten sich ihm zwei Unbekannte und boten ihm Schmuckstücken zum Kaufe an. Während des Gesprächs erhielt der Schneidermeister jedoch plötzlich einen gewichtigen Stoß vor die Brust und ehe er es verhindern konnte, hatte der Fremde auch die goldene Remontoiruhr des Schneidermeisters aus der Westentasche gerissen, mit welcher er in Gemeinschaft mit seinem Kumpan die Flucht ergriff, auf der ihn der Verbaute auch nicht einholen konnte. Die Polizei ist emsig thätig, den Räuber zu ermitteln.

Glauchau, 18. Septbr. Es ist schon eine Weile her, da stahl in hiesiger Gegend eine Zigeunerin einen Thaler; sie erreichte damit ihren Zweck, nämlich in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis zu kommen. Hier in den zwar engen Mauern, aber immerhin geschützt vor Wind und Wetter und unterstützt von sachkundiger Hand, — genau sie bald eines munteren braunen Knäbleins. Aus ihren späteren Erzählungen ging hervor, daß auch sie, sowie ihre Mutter, Großmutter, Urgroßmutter u. s. w. im Gefängnis geboren wurde, und daß es in ihrer Familie von jeher üblich war, zu dieser Zeit für ein derartiges sicheres Unterkommen Sorge zu tragen!

Reichenbach, 18. Septbr. Der Oberleutnant eines hiesigen Gasthofs, welcher die Gewohnheit hatte, Nachts den Schlüssel zu seinen Wertschätzen unter dem Kopfkissen und eine eiserne Geldtasche am Fußende seines Bettes zu verwahren, erwachte in den letzten Nächten öfters unter belästigenden Erscheinungen und mit dem schmerzhaften Gefühl, als wenn er betäubt sei. Als sich nun ergab, daß ihm an seinem Baarbestande ca. 400 M. fehlten, stellte er eine nähere Nachforschung an und erstattete der Polizei Anzeige. Es ergab sich, daß der Bierausgeber des betreffenden Hotels, Namens Gustav Adolf Anshütz aus Haardorf bei Weiskensfeld, der Dieb war; er wurde sofort festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Durch die Untersuchung werden

hoffentlich die diesen Diebstahl begleitenden Nebenumstände aufgeklärt werden.

Reichenbach. Nicht weniger als 230 Stück Kreuzottern hat in diesem Jahre bis zum Ende des verfloffenen Monats August der hiesige Reptilienfänger Rindfleisch lebend und unbeschädigt eingefangen; es waren davon allein 198 Stück weiblichen Geschlechts. Gegenwärtig ist es vielleicht angebracht, darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt die Kreuzottern sich vielfach in Haserfeldern aufhalten, um den Feldmäusen aufzulauern; beim Haserwenden wolle man deshalb die nöthige Vorsicht nicht außer Acht lassen.

Riesa, 17. Septbr. In der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums theilte der Vorsitzende, Rentant Thost, dem Kollegium mit, daß Bürgermeister Kläber dem Stadtrathe seinen Rücktritt vom Amte als Bürgermeister der Stadt erklärt habe und hierbei auf seine Pensionsansprüche verzichte. Der Rath habe diese Rücktrittserklärung des Bürgermeisters genehmigt und der Beschluß gelange nunmehr an das Kollegium zur Kenntniß und Mitentscheidung. Der Entschluß des Bürgermeisters sei sehr zu beklagen, das Kollegium werde später Gelegenheit finden, seinen Empfindungen über das Scheiden Ausdruck zu geben. Es sei zu betonen, 1. ob der Rathbeschuß zu genehmigen, 2. wie hoch die Bürgermeisterstelle auszusprechen sei. Bürgermeister Kläber ergänzte seine Rücktrittserklärung dahin, daß er nicht gewillt sei, sofort vom Amte zurückzutreten, sondern daß er in demselben verbleiben werde, bis Ertrag geschaffen, was allerdings sich nicht bis über den 1. Dezember hinaus erstrecken dürfe. Er empfehle deshalb recht baldige Ausschreibung der Stelle, und zwar schlage er hierzu ein Anfangsgehalt von 5000 M. neben freier Dienstwohnung vor. Im Weiteren möge auch das Ständesamt dem ersten Rathbeamten abgenommen und auf einen anderen Beamten übertragen werden. Das Kollegium genehmigte sowohl den Rathbeschuß, als auch die Ausschreibung der Stelle mit 5000 M. Anfangsgehalt nebst freier Wohnung einstimmig.

Riesa, 18. September. In einem Dorfe ist in einem Gebötte eingebrochen worden. Dabei soll der Besitzer des Gutes nebst seinem Sohne den Spitzbuben das Wegschaffen der Diebesbeute auf originelle Weise erleichtert haben. Als der Besitzer mit seinem Sohne Nachts nach Hause kommt, befinden sich zwei Männer im Hofe, welche mit der Frage an sie herantreten: „Welcher Weg geht denn hier nach Riesa, mir sein fremd hier, trafen uff der Straße Niemande und da sein mir hier rein gegang und wollten darnach fragen.“ Den Leuten wurde hierauf der Weg gezeigt. Dabei sieht der Gutsbesitzer ein großes Packet auf dem Hofe liegen und fragte die Fremden: „Das Packet gehört wohl Ihnen?“ worauf dieselben antworteten: „Ja, das hat mir derweile hierher gelegt.“ Die Fremden hoben schnell das Packet auf und suchten das Weite. Beim Betreten der Wohnung sah der Gutsbesitzer, daß er bestohlen worden war und daß er den Spitzbuben beim Wegschaffen der Beute noch behilflich gewesen war.

Aus der Oberlausitz, 17. September. Welche Truppenmassen die Ortshauptmannschaften Trautenau und Böbau in der Zeit vom 7. bis mit 12. Septbr. beherbergen müssen, zeigt ein Blick auf die Ordre de bataille bei den Armeeabtheilungen. Darnach haben in diesen Tagen, abgesehen von den höheren Stäben, dajelbst gelegen: 98 Infanteriebataillone, einschließlich der Jäger, und eine Infanterie-Kompagnie (Unteroffizierschule), 13 Pionierkompagnien, 85 Eskadrons, 93 Batterien mit zusammen 464 Geschützen. Das Bataillon rund zu 500 Mann, die Eskadron u. die Batterie rund zu 100 Mann gerechnet, ergibt eine Gesamtsumme von heiläufig 68,000 Mann. Hierzu kommen noch Luftschiffer, Telegraphen-, Sanitäts-, Train- und Feldgendarmen-Abtheilungen, die Mannschaften der Stäbe u., jedoch man die Geschützstärke der manövrierenden Truppen auf mindestens 70,000 Mann zu beziffern hat. Die Verpflegung dieser großen Massen geschah meist durch Magazine, welche zu diesem Zwecke durch die Intendanturen an solchen Orten angelegt wurden, die von den Truppen leicht zu erreichen waren. Vorjünglicher Weise waren in Böbau und Herrnhut Feldlazarethe zu je 40 Betten aufgeschlagen.

An die deutschen Turnvereine erläßt der Ausschuß der deutschen Turnerschaft folgende Bekanntmachung: „Es scheint, besonders auch im Lande Sachsen, immer mehr Mode zu werden, daß die einzelnen Vereine Wettturnen veranstalten und dazu alle Vereine des Gauces und der Nachbarschaft einladen. Ist das schon ein Beginnen, welches nur zur Preisjägeri und zum Verlottern der Turnische führt, so hört aber eigentlich alles auf, wenn fast alle Programme solcher Feste den Satz enthalten, daß nur Turner derjenigen Vereine zum Wettturnen zugelassen werden, welche mit der Fahne erscheinen. Man will dadurch die Vereine zwingen, mit der Fahne zu kommen, um ein unbedeutendes Fest auszuführen. Es ist aber solches Gebahren durchaus unangehörig. — der Grundsatz, der schon vom Turntage in Hannover aufgestellt wurde, müßte in allen Gauen und Kreisen durchgeführt werden. — an den von Vereinen veranstalteten Wettturnen sollen nur Vereinsmitglieder, an den Gauwettturnen nur Gaumitglieder, an den Kreiswettturnen nur Kreismitglieder teilnehmen. Ausnahmen bei 25- und 50jährigen Jubelfesten oder Hallenweihen kann die Gauleitung gestatten. — Und die Fahnen sollen nur zu hervorragenden Festen mitgenommen werden.“

Die demnächst zu ihren Truppentheilen abgehenden Rekruten seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie, sofern sie der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, bei der Verwaltung der Ortskrankenkasse ihre Quittungsorten abzuholen haben. Diese ist beim späteren Wiedertritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung an den Arbeitgeber abzugeben und deshalb sorgfältig aufzubewahren. Wer dies unterläßt, hat sich entstehende Nachtheile selbst zuzuschreiben.

Die Errichtung von Sammelstellen zur Erbauung eines Asyls für arme Lungentrante im Gebiete der sächsischen Schweiz geht in ganz Sachsen mit einer Mächtigkeits vor sich und findet in den westlichen Kreisen so ungetheilte Aufnahme, daß es angezogen erscheint, auf die Wichtigkeit des Unternehmens und die Tragweite jener hässlichen Krankheit die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser zu lenken. Ganz Deutschland rüht sich zum Kampfe gegen diese unheimliche Krankheit und es ist erfreulich, daß unser Sachsen nicht zuletzt auftritt, um die Wege zu bahnen, die geeignet erscheinen, einen Damm gegen das Umschweifen jener Krankheit zu legen. Bereits im September v. J. beschloß sich der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege zu Stuttgart speziel mit dieser Krankheit und wurde die Frage der Erbauung von Heilstätten für Lungentrante durch Invaliditäts- u. Altersversicherungskassen, Krankenkassen und Communalverbände in den eingehenden Referaten durch Herrn Direktor Gebhard (Radebeul) und Herrn Sanitätsrath Dr. Haupe (Helmstedt) beleuchtet. Herr Direktor

Gebhard sagt in seinem ausführlichen Referat zum Schluß wörtlich: „Die Errichtung des Heilanstaltsgebietes der Lungenschwindsucht und die schließliche Ueberwindung dieses gefährlichen Feindes des Volkes — ein Ziel, dessen Erreichung die unausgesetzten Anstrengungen von Generationen erfordern wird, — ist eine der größten Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege und ein höchst bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege der Förderung der allgemeinen Volkswohlfahrt. Der heutige Staat, der seine Aufgaben erweitert und seinem Wirken, soweit es sich auf die breiten Massen des Volkes bezieht, einen neuen reicherem Inhalt gegeben hat, wird diese Aufgabe zu lösen wissen; aber dies wird nur der Fall sein, wenn alle seine Organe sich bemühen, daß es ihnen obliegt, jedes zu seinem Theile und an seiner Stelle, dabei mitzuwirken.“ Diese Worte eines hochstehenden, wissenschaftlich hervorragenden Mannes beleuchten die Wichtigkeit und Tragweite des Werkes, welches seit Jahren die „Freie Waldloge“ zu Dresden unter den schlichten Worten „Für eine gute Sache“ thatkräftig in die Hand genommen hat, zur Genüge, um den aufrichtigen Wunsch auszudrücken, möge das humane Werk, welches aus unserm Volke entstehen soll, überall offene Herzen und Hände finden.“

Etwasige Zusendungen wolle man an die Geschäftsstelle der „Freien Waldloge“ Hrn. Camillo Stolle, Dresden, Gerichtsstraße 15 gelangen lassen.

Bitte zu grüßen!

Humoreske von Eugen Savain.
(5. Fortsetzung.)

Friedrich hatte sich, dem Befehle des Hauptmanns gemäß, aus dem Koupee auf den Perron begeben. Strammen Schrittes folgte er dem soeben in sein Bureau tretenden Inspektor. Militärisch grüßend, blieb er vor diesem stehen und sagte: „Ich melde mich zur Stelle, Burische des Herrn Hauptmanns von Eiseck, Chef der . . . Kompagnie sphen Infanterie-Regiments Nr. . . .“

„Was wollen Sie?“ fragte der von seinen Papieren aufblickende Inspektor.

„Bin beauftragt, für den Herrn Hauptmann Grüße von Herrn Rittmeister von Berned zu holen und höflich zu danken.“

„Lieber Mann, wenn Sie keinen faulen Witz machen, so sind Sie mit Ihrem Auftrage wahrscheinlich an die unrechte Stelle gelangt. Ich verstehe Sie einfach nicht. Wollen Sie sonst noch etwas?“

„Zu Befehl, nein, Herr Inspektor. Ich danke höflich.“

Damit machte Friedrich auf den Perron rechts um und marschirte zur Thür hinaus. Draußen aber auf dem Perron ging ein vorwärtiger Handlungs-Reisender auf und ab, der, wie alle derartige Individuen, ein offenes Auge und Ohr für Alles hatte, was ihn nichts anging. Er hatte natürlich zu den lautesten Schreibern gehört, die vorhin den armen Hauptmann im Chorus die Grüße Berned's zugerufen, und jetzt, da er den Burischen aus dem Bureau des Inspektors herauskommen sah, ahnte er dunkel den Zusammenhang.

„Na, mein Lieber, Sie haben wohl das Schlafen für diese Nacht aufgeben müssen? Sie haben sich wohl beim Inspektor nach dem guten Freunde Berned erkundigt?“

„Ja, es hat aber nichts gegeben,“ knurrte Friedrich, der gegen Alles, was sich Civil nannte, eine gewisse geheime Abneigung hatte.

„So, es hat nichts gegeben?“ rief der Reisende mit großem Erstaunen; „der Inspektor hatte keine Grüße von Freund Berned?“

„Nein,“ brummte Friedrich und wollte kurzweg nach seinem Koupee gehen.

„Aber lieber Mann,“ hielt ihn der Reisende zurück, „da wird es Ihnen schlecht gehen, damit wird der Hauptmann schwerlich zufrieden sein; Sie waren gewiß nicht an der rechten Stelle.“

„So, glauben Sie?“ fragte Friedrich ängstlich, „meinen Sie, ich muß noch anderswo fragen?“

„Gewiß, gewiß, da ist noch der Stationsassistent, dann der Telegraphist, der Restaurateur, der Portier, der Biletteur, der Garberobier und der Weichseinsteller; jeder kann möglicherweise den Gruß von Berned in Bestellung haben und wartet schon sehnsüchtig auf Sie.“

„So, so,“ meinte Friedrich, „da danke ich Ihnen auch recht sehr; da hätte es mir ja schlecht gehen können.“

„Bitte, keine Ursache,“ sagte der mit listigem Augenwinkern davonschreitende Reisende, während Friedrich unwillkürlich mit der Hand nach seinen Ohren fuhr.

Schleunigst begab sich das Faktotum nach dem Bureau zurück, in welchem der Inspektor nicht mehr anwesend war. Etwas schüchtern fragte Friedrich einen dasigenen Schreiber, ob er den Assistenten sprechen könne.

„Der liegt noch tief in den Federn,“ meinte der Schreiber. Als er jedoch die trübliche Miene Friedrich's bemerkte, fügte er hinzu, „das heißt, wenn es wichtig ist, können wir ihn ja herauströmmeln.“

„Ach ja, es ist sehr wichtig,“ sagte Friedrich.

Der Schreiber winkte einen Arbeiter und befahl ihm, schleunigst den Stations-Assistenten zu holen, ein Soldat wünsche ihn dringend zu sprechen. Der Stations-Assistent war zwar nicht sehr angenehm überrascht, als er in seinem Schlafe gestört wurde, er fuhr jedoch eiligst in seine Kleider, als er hörte, daß ihn ein Soldat sprechen wolle. Der Mann hatte nämlich einen Sohn, der auch auf dem Kriegsschauplatz war und von dem er schon längere Zeit keine Nachricht erhalten hatte; er glaubte nun nichts Anderes, als daß ihm der Soldat gewiß eine Nachricht von seinem Sohne bringe oder aber, daß dieser selbst vielleicht zurückgekehrt sei. Unser Friedrich aber glaubte, die Zeit des Wartens nicht ungenützt verstreichen lassen zu dürfen. Er trat in das Telegraphen-Bureau und sagte zu dem dienstthuenden Beamten: „Burische des Herrn Hauptmanns von Eiseck fragt an, ob Grüße von Herrn Rittmeister von Berned zu bestellen.“

„Warten,“ sagte der Telegraphist, der eben mit der Abfertigung einer Depesche beschäftigt war. Dann wendete er sich zu Friedrich und fragte nach seinem Begehre. Mit Nachdruck wiederholte Friedrich seine Frage. Der Telegraphist, der natürlich nicht aus dieser Frage Luz werden konnte, andererseits aber keine Zeit hatte, sich auf eine lange Unterhaltung einzulassen, antwortete nur kurz: „Nein.“ Dann machte er eine verabschiedende Handbewegung und Friedrich trottete sich. Um nur ja keine Zeit zu verlieren, wendete er sich jetzt nach dem Bilettschalter.

„Wohin,“ fragte der Biletteur, als Friedrich salutierend an den Schalter trat.

„Nach Leipzig,“ antwortete Friedrich unwillkürlich.

„Zweiter oder Dritter?“ fragte der Biletteur weiter.

„Wir fahren Schlaf-Koupee,“ sagte Friedrich nicht ohne einen gewissen Stolz.

„7 Uhr, 8 Sgr.,“ sagte der Biletteur, ein Billet auf das Brett werfend.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Helene Bretschneider geb. Jugelt,

fühlen wir uns gedrungen, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Herren Beamten des Königl. Amtsgerichts hier, welche so reichen Blumenschmuck u. s. w. spendeten und die Heimgegangene zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ferner sagen wir Dank Herrn Diakonus Rudolph für seine trostreichen Worte am Sarge.

Mosel, Eibenstock, Dresden und Pappendorf, am 19. September 1896.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Gartenlaube

Illustriertes Familienblatt.

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.

Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.

Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstablagen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko.

Die Verlagsabhandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Ein Londoner Agent

kann für einen leistungsfähigen **Trimmungs-Fabrikanten**, welcher im Stande ist die Bedürfnisse des englischen Marktes zu befriedigen, bedeutende Geschäfte erzielen. Offerten erbeten sub **Nr. 3628** an **Neyroud & Son, 14 Queen Victoria St. London.**

Betrüger

verkauft unter dem von mir patentmäßig geschützten Namen „Patma“ ein verächtliches selbstverfertigtes Pulver. Ich bitte mit solcher Heftigkeit gegen

hohe Belohnung

auszusetzen zu machen. Jedes weisheitsvolle Dolma giebt es nur in Original verpackt mit meiner vollen Signatur in dem bekannten Depot.

Eugen Lahr, Apotheker in Würzburg.

Ein Orchestrion

mit 6 Walzen, gut im Ton, ist veränderungshalber preiswerth zu verkaufen. Off. H. L. 100 „Invalidentand“ Annaberg erbeten.

Muschalen-Extract

zum Dunkeln der Haare a. d. Agl. Bayr. Hofparfümerie

C. D. Wunderlich, Nürnberg, „prämiert“. Rein vegetabilisch, sowie Dr. Orfila's

Haarfärbe-Nussöl.

Vorzügl. Ersatz für Haaröl und Pomade. Beide 70 Pf.

Hosflief. Wunderlichs echt

Haarfärbe-Mittel.

Carton m. Zubehör 1,20 und groß 2,40 M., nicht abgehend. Das Beste, was es giebt, bei **H. Lohmann in Eibenstock.**

Nürnberger Spielwaren!

Puppen u. Christbaumschmuck.

Kurzwaren und Gebrauchsartikel.

Neuheiten in 10 und 50 Pfg.-Artikeln.

Preisliste (199) nur für Wiederverkauf!

Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

Pergamentpapier Korke, Spunde Flaschenlack

empfehlen bestens **H. Lohmann.**

Garantirt reine Süß-Rahm-Tafel-Butter,

Molkerei-Genossenschaft Uelzen, Dampf-molkerei-Butter, Bauern-Butter in 1/2 Pfd.-Stücken zu 60 und 65 Pfennigen, Schmalzbutte, Margarine empfiehlt

Günzel's Grünwarenhdlg.

Tambourirmädchen,

geübt, bei hohem Verdienst und dauernder Arbeit gesucht.

R. Schmidt, Chemnitz,

Reitbahnstr. 56 l. r.

Kartoffelkörbe

empfehlen **H. Weisse, Korbmacher.**

Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei

E. Haunebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Patent-Polster für Sophas und Matratzen

D. R.-Pat. 66 425.
D. R.-Pat. 69 361.
S. M. S. G.

Goldene und silberne Medaillen 1896.

Es ist ein längst erkanntes Geheimniß, daß die bisherige Polsterung sehr reformbedürftig ist. Die Unterlage der Gurten, die Bindfaden-schnürung der Federn und das Rollen der letzteren ergibt große Mißstände.

Durch die neue Staples-Polsterung, — patentirt in allen Industriestaaten, — werden mit einem Schläge alle diese Uebelstände beseitigt. Wir arbeiten auf Wunsch jegliches Polstermöbel nach diesem System und sind zu Auskünften gern bereit.

An Tapeziere und Wiederverkäufer geben wir auch Bestelle mit Staples-Boden und Staples-Patentfedern ab.

Die Oberverbindung von Sprungfedern durch Draht und Spiralfedern (kein Bindfaden) ist gefondert, unter Nr. 34 656 geschützt und steht **DURCH UNS** das Ausführungsrecht in Sachsen zu.

Kein Staub mehr im Polster!

Keine Brutstätten für Motten!

Kein Rosten der Federn!

Keine Reparaturen!

Billiger Preis!



Rother & Kuntze,

Möbelfabrik,

Chemnitz, Kronenstraße 22.

Special-Werkstätten

für Patent-Polster.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für complete Braut-Ausstattungen und einzelne Möbelstücke, Einrichtungen für Villen, Hotels, Anstalten. — Innen-Decoration u. Tapeziren. — Illustrierte Cataloge. Franco-Lieferung.

„Deutsches Haus“, Eibenstock.

Mittwoch, den 23. September 1896:

Großes Extra-Concert,

ausgeführt vom Soboisten-Korps der Königl. Sächs. Unteroffizier-Schule Marienberg, unter Leitung seines Dirigenten J. Schäfer. (Streichmusik.)

Programm:

I. Theil.

1) „Unter dem Siegesbanner“. Marsch von v. Blon.

2) Overture z. Op. „Wilhelm Tell“ von Rossini.

3) Fantasie a. d. Op. „Faust“ von Gounod, arr. von Stasny.

4) Konzert für Viola (Herr Voigt) von Sachs.

5) Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms.

II. Theil.

6) Overture nach Motiven der Offenbach'schen Operette „Daphnis in der Unterwelt“ von Binder.

7) „Liebesraum nach dem Valle“. (Streichinstrumente.) Intermezzo von Czibulka.

8) Erinnerungen an die ruhmreichen Kriegsjahre 1870/71 von Berni.

9) Fantasie-Volka: „Nachtigall's Frühlingsjubel“, Solo für Flöte (Herr Sättler) von Opel.

10) Humor. Potpourri. „Fin de Siècle“ von Kolla.

Dem Concert folgt **BALL.**

Anfang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei den Herren **G. Emil Tittel und H. Lohmann**, an der Kaffe 50 Pf.

Es ladet ergebenst ein

Oscar Schneider.

Geräuch. Ale Kieler Sprossen

„Pöcklinge“

empfehlen **Max Steinbach.**

Böhmische Karpfen

sind eingetroffen und empfiehlt

Rich. Drechsler,

Wilsenthal.

Donnerstag trifft

Frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Empfehlung!

Großes Lager von verschiedenen Sorten

Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern.

Das langjährige gute Renommé

der Fabrik u. der immer sich vergrößernde

Abzahl derselben bürgen für die Güte dieser

Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

E. Hannebohn.

Börner's Theater, Neumarkt.

Dienstag und Mittwoch, Abends 8 Uhr: **Große Vorstellungen.**

Zum ersten Male: **Die Räubershänke**, oder: **Die Nordhöhle in Ungarn's Wäldern.** Große Räuberpantomime mit sechs Evolutionen und Feuerwerk. Auftreten sämtlicher Künstler.

Esser's
Seifenpulver
anerkannt vorzüglichstes Wasch- u. Reinigungsmittel
Esser & Giesecke, Leipzig-Pingwitz.

Heute Dienstag: Schlachtfest.

Vorm. 10 Uhr **Wurstschmaus**, Abends **frische Wurst und Bratwurst** mit **Sauerkraut**, sowie **Rehauer Schant** und **Ribotschaner.**

Gotthold Meichner.

„Bürgergarten“.

Heute Montag Abends **Anstich von Pagenhofer Doppelbier** nebst **gebadenem Schinken** mit **Kartoffelsalat.** Freundlichst ladet ein

Theodor Fiedler.

Sofort versende ich gegen Nachnahme Probestück **roher Webwaren**, u. zwar: **6 Mtr. gerauhten Barchend,** **6 : ungerauhten Barchend,** **6 : prima Renforcé,** **6 : 78 cm breiten Kessel,** **24 Mtr. für 7 Mark 80 Pfg.** Nicht Convenirendes w. umgetauscht. **A. Alexander, Wittweida,** Webwaren-Fabrik-Niederlage.

Für Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 20jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, **keine** Berufsstörung. Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Th. Konatzky Droguist, Stein (Aargau Schweiz).** Briefporto 20 Pfg.

Ein Kaufmann sucht zum 1. Oktober

bfs. Js. ein

möblirtes Zimmer

mit **Schlafkammer.** Gest. Anerbieten

unter **M. B. 45** an die Exped. bfs. Bl.

erbeten.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten und rosigen Teint erhält man un-

bedingt beim tägl. Gebrauch von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Vorr. à St. 50 Pf. bei:

H. Lohmann, Drogerie.

Eine Giebelstube

mit **zwei Kammern** ist zu vermieten.

Reugasse 2.

Technicum Wittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Thermometerstand.

	Minimum.	M.	Maximum.
18. Septbr.	+ 9,0 Grad	+ 15,5 Grad.	
19. "	+ 5,0 "	+ 12,4 "	
20. "	+ 4,0 "	+ 9,0 "	